

Trinkwasserhygiene große Bedeutung beimessen

10. Würzburger Medizintechnik Kongress vom 11. bis 13. Mai



Etwa 500 Ingenieure, Medizin- und Krankenhaustechniker, Mediziner, Hygienefachkräfte und Informationstechniker kamen in diesem Jahr zum 10. Würzburger Medizintechnik Kongress. Die jährliche Tagung wird vom Fachverband Biomedizinische Technik (fbmt), der Deutschen Gesellschaft für Biomedizinische Technik im VDE (DGBMT) und dem Europa-Institut für Technologien in der Medizin (EURITIM) gemeinsam veranstaltet. Ein wichtiger Schwerpunkt war das Verivita Trinkwassersymposium, das sich in diesem Jahr mit der Trinkwasserhygiene befasste.

Infektionen durch Trinkwasser

Infektionen durch Erreger im Trinkwasser geschehen auch in Gesundheitseinrichtungen. Dabei treten verschiedene Erreger und unterschiedliche Ursachen auf. „Bei vielen Fällen wirkt sich erschwerend

aus, dass die Betroffenen dem Trinkwasser einen sehr hohen Hygienestatus unterstellen und eine Gefahr daher nicht sehen“, gibt Dr. Andreas Schwarzkopf, Ärztlicher Leiter der Labor L+S, zu bedenken. Zur Analyse solcher Ausbrüche – die nur durch konsequentes Meldewesen und eine entsprechende Infektionsstatistik überhaupt zeitnah festgestellt werden können – müssen die Möglichkeiten technischer Defekte, Fehler beim Umgang mit Wassersystemen und Aerosole aus verkeimten Perlatoren oder Siphons in Betracht gezogen werden. Allerdings können Krankheitserreger auch durch Rekontamination der Hähne durch Hände und Patientenmaterialien über das Wassersystem verteilt werden. Fazit laut Dr. Schwarzkopf: „Auch die beste Technik kann Störungen erleiden, Kolonisationen brauchen nicht viel Platz, und Rekontaminationen sind

möglich. All das ist bei der Untersuchung von Vorfällen zu bedenken.“ Die Anforderungen an die Trinkwasserhygiene werden sich künftig weiter erhöhen.

Kontinuierliche Desinfektion schützt

Doch sind Hygieneprobleme trotz Beachtung aller installationstechnischen Maßnahmen nicht auszuschließen. „Vor allem bestehende Installationssysteme können für groß angelegte Sanierungsmaßnahmen nicht über längere Zeit stillgelegt werden, selbst wenn die not-

wendigen finanziellen Mittel zur Verfügung stünden“, gibt Dr. Uwe Hellstern von Innowatech zu bedenken. Zur Gefahrenabwehr im Zeitraum vom Vorliegen eines mikrobiologischen Befundes bis zum Abschluss einer Sanierungsmaßnahme hat sich die kontinuierliche Trinkwasserdesinfektion mittels Membranzellenelektrolyse bewährt. „Sind eine sorgfältige Planung, Installation und Betrieb gewährleistet, garantiert die kontinuierliche Behandlung eine höchstmögliche Trinkwasserhygiene ohne schädliche Nebeneffekte“, so Dr. Hellstern.

Kostenoptimierung bei Wasserinstallationen

Die schwierige Finanzsituation der Gesundheitseinrichtungen und die hohen Anforderungen an den Erhalt der Wassergüte bedeuten große

Herausforderungen. „Wesentlicher Faktor für eine schlanke und damit hygienisch optimierte Installation sind die Berücksichtigung realer Druckverluste und Gleichzeitigkeiten sowie die Nutzung von Rohrzwischengrößen“, erläutert Dr. Peter Arens, Bereichsleiter Trinkwasser-Installationssysteme bei Viega. Da Rohrabmessungen bei identischer Versorgungssicherheit wesentlich reduziert werden können, sinkt neben den Investitionskosten auch das Wasservolumen im System. „Daher führen diese Maßnahmen in Kombination mit Reihen- und Ringleitungen sowie der endständigen Anordnung der Hauptverbraucher auch zu einem erhöhten Austausch des Wassers bereits im bestimmungsgemäßen Betrieb“, hebt Dr. Arens hervor. So wird eine hohe Wassergüte kein Kostenfaktor.

► Ralf Buchholz, Köln